

Predigt
für den Sonntag in der Weihnachtsoktav
(Fest der Heiligen Familie)
IN St. Anton, 29.12.2019

Kol 3,12-17 (!) – Mt 2,13-18 (!)

Erfüllte Worte der Heiligen Schrift

* Eine Spezialität des Evangelisten Matthäus ist uns soeben wiederholt begegnet, liebe Schwestern und Brüder: Matthäus verweist bei Ereignissen im Leben Jesu gern auf das Alte Testament und merkt an: Jesus hat das, was das Alte Testament prophezeit hatte, erfüllt. Matthäus kam vom Judentum zum christlichen Glauben und kannte sich in der jüdischen Heiligen Schrift, die sich zu einem guten Teil mit dem Alten Testament der Bibel deckt, bestens aus. Er schrieb sein Evangelium in Antiochia in Syrien; dort lebten viele Juden, und so gab es auch eine recht große und lebendige Christengemeinde, die großteils aus ehemaligen Juden bestand. Indem Matthäus in seinem Evangelium immer wieder an die jüdische Heilige Schrift erinnert, als deren Erfüllung er Jesus darstellt, will er den vom Judentum übergetretenen Christen bestätigen, dass sie die richtige Entscheidung getroffen haben. Jesus ist wirklich der Messias, der im

Alten Testament verheißen wird! Diesen Messias und seine Botschaft kennenzulernen, dazu lädt Matthäus auch die Juden ein, die sein Buch lesen; auch dafür greift er wiederholt auf die Heilige Schrift zurück, die ihnen vertraut ist.

* Von Anfang an betont Matthäus: Jesus, der Messias, ist der Sohn Gottes und zugleich ganz Mensch. Als Mensch bleiben ihm Schwierigkeiten nicht erspart, Jesus muss sich ihnen stellen wie jeder andere Mensch auch. Doch wie Jesus gerade dann Gottes Hilfe erfährt, so ist es ebenfalls bei jedem anderen Menschen: Gott ist anwesend auch in den schweren Zeiten des Lebens, um den Menschen durch sie hindurch zu begleiten.

* Eine lebensbedrohliche Situation ergibt sich für Jesus unmittelbar nach seiner Geburt: Der König Herodes bekommt Angst um seine Macht. Er hat erfahren, dass der von den Propheten angekündigte König von Israel in Bethlehem geboren wurde. Und weil er diesen nicht identifizieren kann, richtet er unter seinen Landsleuten in Bethlehem und Umgebung ein Massaker an: Alle Buben im Alter von null bis zwei Jahren ließ Herodes ermorden, um ganz sicher zu gehen, dass der neugeborene König von Israel ihm keine Konkurrenz macht.

Womit Herodes aber nicht gerechnet hat: Gott greift selbst ein, um seinen Sohn vor den Mördern zu schützen; auf Gottes Geheiß flieht

die Heilige Familie rechtzeitig nach Ägypten, wo Herodes nichts zu sagen hat.

Um die Schilderung der Flucht abzuschließen, verweist der Evangelist Matthäus wieder einmal auf das Alte Testament und versteckt darin einen Protest gegen jede Art von Gewalt. Nun erfüllt sich das Wort des Propheten Hosea „Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen“, schreibt Matthäus. Gott ruft von Ägypten her; wie um seinen Ekel zu zeigen, den Gott angesichts der Brutalität des Herodes empfindet, verlässt Gott seinen Wohnort Jerusalem, wo außer dem Tempel auch der Palast des Herodes steht, und geht nach Ägypten, um dort bei Josef, Maria und Jesus zu wohnen. Gott greift nicht ein, wenn Menschen unmenschlich handeln – sogar da lässt Gott den Menschen ihre Freiheit – aber er bringt deutlich zum Ausdruck, dass Unmenschlichkeit Gott zuwider ist.

- * Auch die Beschreibung des Kindermords endet mit einem Rückgriff auf das Alte Testament, auf den Propheten Jeremia, der von Rahel schreibt, der zweiten Frau des Jakob und einer der Stammütter Israels. Sie weint an einem Ort namens Rama um ihre getöteten Kinder. Rama war ein Dorf in der Nähe Jerusalems wie Bethlehem. Und der Name Rahel steht stellvertretend für all die Israeliten, die von dem brutalen Mordauftrag des Herodes betroffen waren. Mit diesem Verweis macht Matthäus deutlich: Der Messias kann nicht einfach Frieden und Gerechtigkeit und Menschlichkeit herbei-

zaubern; das müssen die Menschen schon selbst wollen.

Dass Jesus als wehrloses Kind zur Welt kam, zeigt ja, wie sehr Gott auf die Fähigkeit des Menschen zur Liebe setzt: Ein Säugling bringt in jedem Menschen, der menschliche Gefühle hat, Liebe zum Klingen. Und diese Liebe will der Messias wecken, fördern und stärken bei allen Menschen, die ihn kennenlernen. Bei Herodes konnte Jesus als Kleinkind nichts ausrichten in Sachen Liebe – zu stark war dessen Unmenschlichkeit.

- * Der Sohn des Herodes, Archelaus, war sogar noch grausamer, und so erhält die Heilige Familie in Ägypten nach dem Tod des Herodes den Auftrag: Geht nach Israel zurück, aber nicht nach Bethlehem, sondern nach Nazaret, das außerhalb des Herrschaftsbereichs von Archelaus liegt!

Dass Jesus fortan in Nazaret lebt, veranlasst Matthäus zu einer weiteren Rückschau, und zwar auf das Buch Numeri. Allerdings arbeitet Matthäus diesmal nicht ganz sauber. Von einem „Nazoräer“, also einem Bewohner der Stadt Nazaret, ist nirgends im Alten Testament zu lesen; sehr wohl aber von „Nasiräern“. Ein Nasiräer war jemand, der das Gelübde ablegt, ganz für Gott leben zu wollen. Nasiräer waren Gottgeweihte, die für ihre Mitmenschen beteten und opferten und entsprechend hoch angesehen waren.

Jesus als Nazoräer tritt als Erwachsener auch als eine Art Nasiräer auf, als Gottgeweihter, der den Menschen viel Gutes tut, sie mit

Gott in Kontakt bringt und ihnen die Frohe Botschaft Gottes verkündet, die in der Aussage gipfelt: Gott ist die Liebe.

- * Jesus ist wirklich der im Alten Testament verheißene Messias, versichert Matthäus wieder und wieder. Wir sind eingeladen, dies für wahr zu nehmen, liebe Schwestern und Brüder. Dann erschließen sich uns im heutigen Evangelium folgende Erkenntnisse:
 1. Gott ist jede Form von Gewalt zuwider. Weil Gott die Freiheit des Menschen achtet, hindert er ihn nicht daran, Gewalt auszuüben. Gott ergreift aber Partei für die Friedfertigen. Ihnen gibt er seine Kraft, gewaltlos zu bleiben, auch dann, wenn ihnen Unrecht angetan wird; ihnen ist er nah und mit ihnen leidet er, wenn sie unter Gewalt leiden müssen; ihnen sichert er einen Platz im Himmel.
 2. Gott weckt unsere Fähigkeit zur Liebe und fördert sie. Dann nämlich leben wir ganz im Sinne Jesu, der zur Welt kam, um zu zeigen, wie liebevolles Leben gelingt. Wenn wir uns an Jesus orientieren, freut sich Gott über uns.
 3. Taufe und Firmung befähigen uns, mit Gott in Verbindung zu stehen, im Vertrauen auf ihn zu leben und mit seinem Heiligen Geist viel Gutes zu tun für unsere Welt. Denn wie Jesus sind auch wir Gottgeweihte.